



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen
solle/ kürztlich angedeut/ und erläutert werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Erstes Tractätlein. Geistliche Cellen der Philotheæ, das ist / außführliche
Erklärung der Lehren / welche sie nach gethanen Gelübden halten soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44295

3 feye/
afftig
217

Wn
nter
258

mer
rde
290

uße
hen
19

lo-
ge
oll/
die
a
42

Anderer Theil.

Von den Lehren/welche man nach der
Profession sonderlich in obacht nem-
men soll.

Erstes Tractätlein.

Geistliche Sellen.



Erstes Tractätlein.

Geistliche Cellen Philothea.

Das ist:

Außführliche Erklärung der jenigen
Lehren/ welche sie nach ihrer Profession
in obacht nehmen solle.

Vorred.

DAmit du dich / O Philothea, nicht
verwunderest / warumb ich dieses
Tractätlein die Geistliche Cellen
genennt hab / so wisse / daß in etli-
chen geistlichen Versamblungen neben ande-
ren löblichen Bräuchen auch dieser gefunden
werde / daß den Novizen und angehenden
Geistlichen zwar ein eigne Stuben / warinn
sie beysamen wohnen / und ihre gewonliche
Übungen verrichten / der Novitiat genandt /
verordnet / den jenigen aber / welche schon
Profession gethan haben / ein absonderliche
Cellen zubewohnen gegeben werde. Gleich-
wie ich derohalben die jenige Lehren / welche
man in dem Probier-Jahr in obacht nehmen
solle / den Geistlichen Novitiat genennt / also
hab

hab ich die Lehren / welche von einem Geistlichen nach seiner Profession mit sonderbarem Fleiß solten gehalten werden / die Geistliche Cellen nennen wollen / damit durch diese sichtbarliche Gleichnuß und Einbildung ich zwar die obgemeldte Lehren dir desto füglicher erklären / du aber dieselbe desto besser und leichter fassen / und fester in der Gedächtnuß behalten möchtest. Hoffe also nicht vonnöthen zu seyn / dir dieses Tractätleins Nutzbarkeit weiters zuerweisen / weil du auß dem Titel selbst leichtlich abnehmen kanst / daß an fleißiger Haltung der darinn fürgeschribnen Lehren all dein Heil und Ruhe gelegen seye; dann gleichwie ein jedes Geschöpff so lang nicht ruhet / oder in Wolstand gesetzt zu seyn erachtet wird / so lang es sein Ziel / darzu es erschaffen ist / nicht erlangt hat; also sollest du gleichfals kräftig glauben / daß / so lang du das Ziel / welches Gott / und du selbst dir in deiner Profession hast fürgesetzt / nicht erobieren wirst / so lang dir nicht wol seyn / noch jemalen du den wahren Frid deines Hertzens erlangen werdest. Ist also nichts anders übrig / als daß du solche Lehren mit grosser Auffmercksamkeit ablesest / und mit noch größerem Fleiß und Eysen dieselbe zu halten / dich befließest / und zu diesem Ziel jenen Spruch deines Bräutigams dir gesagt seyn lassest: Das thue / so wirst du leben.

Der erste Theil.

Von dem Ziel vnd End dieses
Stands.

Lie und zuvor derohalben / daß du dich in dein
Eellen verfügest / so bilde dir ein / du sehest her-
auf an der Thür nachfolgende Wort geschriben:
Seyet vollkommen / gleichwie euer Vatter
im Himmel vollkommen ist / Matth. 5. Durch
welchen Spruch dir drey zu gegenwärtigem Vorhaben
sehr nothwendige Lehren angedeutet werden.

Erstlich das / wiewol derjenige Stand / in welchem
du dich nunmehr durch die Gnad Gottes befindest / ein
Stand der Vollkommenheit genandt wird / solches doch
nicht darumb geschehe / daß ein Ordens-Person die
Vollkommenheit schon würcklich erlangt zu haben ge-
schätzt werde / sonder allein angedeutet werde / daß sie Krafft
ihrer gethanen Profession verbunden seye / der Voll-
kommenheit mit allem Fleiß nachzustreben ; Dahero
dann auch Christus diesen Spruch zu den H. Apost-
len gleich anfangs ihrer Berufung / da sie Zweiffels
ohne noch nicht vollkommen waren / gesprochen / und
das Wörtlein Seyet gebräuchet / durch welches nicht
verstanden wird / daß man die anbefohlene Sach schon
erlangt hab / sonder erst hinsüvan zuerlangen / sich be-
mühen solle. Darauf dann recht der H. Hieronymus
in der 2. Epistel zum Heliodorus geschlossen : Ein
Mönch kan in seinem Vatterland nicht voll-
kommen seyn / aber nicht wollen der Volla-
kommenheit sich befleißigen ; das ist sträfflich.
Zum anderen wird dir durch obgemeldten Spruch

gar

Geistliche Cellen Philotheæ.

garfüglich angedeutet / in wem die Vollkommenheit /
welcher du nachstreben sollest / bestehe / nemlich / daß
gleichwie der himmelische Vatter / als die erste Person
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / in deme Er sich selbst
erkennt / seinen Sohn gelehrt / und in deme er seinen ge-
bornen Sohn liebt / und von ihm hingegen geliebt
wird / den H. Geist entspringen macht / und also durch
diese Erkanntniß und Lieb gleichsam vollkommen ge-
macht wird / also auch du dein Vollkommenheit in Er-
kanntniß und Liebe der Gottheit als des höchsten Guts
gesetzt zu seyn glaubest ; dann durch diese Lieb wird die
Seel mit GOTT vereinigt / und besiget hiedurch das
höchste Gut / in dessen vollkommener Genüßung die
Seligkeit bestehet. Damit du aber noch weiter und klar-
er verstehest / in was für einer Lieb die Vollkommenheit
bestehet / sollest du wissen / daß der himmelische Vatter
durch zweyerley Lieb sich und seinen Sohn liebt. Erst-
lich durch ein Anmüthige Lieb / welche in dem stehet /
daß er sich ob seiner unendlichen Güte höchst erfreuet /
und darinn wol gefallen. Hernach durch ein Wür-
ckende Lieb / welche Ihn antreibt / daß Er alles / was
Er aussert sich erschafft und würcket / allein wegen seiner
Ehr und Wolgefallen vollziehet / und also jederzeit thue
und würcket / was er will (nach Zeugniß des H.
Davids im 113. Psalm : Er hat alles / was er
gewolt / gethan) und wie Ers wil (das ist / auff
die beste Weiß / dahero von Ihm Gen. 1. gesagt wird :
Es hat GOTT alles gesehen / was er erschaffen
hat / und es war alles sehr gut) und weil Ers will
(dann nach Zeugniß des Salomonis im 16. Cap. der
Sprichwörter / hat der H. Erz alles wegen seiner
gewürcket.) Darauß du dann leichtlich schliessen
kannst

kanst / daß auch du / wann du vollkommen zu seyn be-
gehrest / mit dieser doppelten Lieb dich mit G^ott verei-
nigen müssest / und also erselich zwar dich wegen seiner
unendlichen Güte und Wesen höchst erfreuest / und fro-
lockest / daß er seye / wer er ist : Hernach aber in allen
deinen Wercken nichts anders als sein Glori und Wohl-
gefallen suchest / und zu diesem Ziel die nachfolgende
zwen Meynen stets in der Gedächnuß habest / und zu
erfüllen dich bestreuest :

**Thun allzeit / was / wie / weils G^ott will /
Ist mein erwünschte Ruhe und Ziel /**

Zum dritten / wird dir durch gemeldten Spruch die
Fürtrefflichkeit der Gutthat deines Veruffs angedeut ;
dann weil alle Glückseligkeit und Würdigkeit des Men-
schen in Besizung des höchsten Guts bestehet / folgt
nothwendig / daß je vollkommner er dieses Gut besize /
umb so viel würdiger und glückseliger er zu schätzen seye ;
weil derohalben du von G^ott zu dem jenigen Stand
bist beruffen worden / dessen eigentliches Ziel ist / der Volls-
kommenheit / und also folgendes der völligeren Vereini-
gung mit G^ott nachstreben / ist leichtlich zu schliessen /
daß auch dein Veruff höher / als anderer in weltlichem
Stand gelassner Menschen soll gehalten werden.

Wiewohl du nun auß diesen drey Lehren die Natur /
Eigenschaft und Fürtrefflichkeit deines Ziels zu gnü-
gen erkennen kanst / geduncket mich doch / es werde von
dieser Materi noch ein Zweifel in deinem Gemüth
entstehen / nehmlich wie du erkennen könnest / was G^ott
dem H^oerrn sonderlich wohl gefalle / und welches die
Weisß sey / auff welche er begehrt solche vollbracht zu
werden ? Darauff antwort ich mit dem Gottseligen
Bruder Joannes Kimenez auß der Gesellschaft J^es^u / daß

su/daß du allezeit drey Oberen habest / welche dir solches erklären werden / nemlich **G**ott den **H**errn in dem Himmel / den Oberen in dem Closter / und die Vernunft in dem Haupt ; Wann dir derohalben **G**ott der **H**err selbst etwas offenbaret und gebotten hat / ist ja freylich vonnöthen / daß solches vor allen vollzogen werde. Wann aber **G**ott dieses nicht hat gethan / aber dein Oberer entweder durch sein lebendige **S**timm / oder durch die Regeln (welche ein todte **S**timm des Oberen seyn) etwas gebietet / sollest du gleichfalls dieses für den augenscheinlichen Willen **G**ottes halten. Wofern du aber auch dieses anzeigen nicht haben kannst / so ist dir noch dein Vernunft übrig ; sollest derohalben in solchem Fall erstlich zu dem **H**. Gebett fliehen / und demüthig **G**ott den **H**errn bitten / er wolle dir seinen heiligen Willen zuerkennen geben / und darauff dich besinnen / was dich in gegenwärtigen Umständen zu grösseren Ehren **G**ottes und deinem eignen / oder auch des Nächsten Heyl zum besten zu seyn geduncke / und dieses halte alsdann für den Göttlichen Willen. Dahero die geistliche Väter gemeiniglich rathen / daß ein Geistlicher ihme selbst ein Tagordnung mache / und was er nach gesagter Erforschung dem Willen **G**ottes / so wol die Substanz / als Weiß der **W**erck betreffend / zum ähnlichsten zu seyn erachtet / auffzeichne / und nach derselben als einer sicheren Regel des Göttlichen Willens sein Leben anstelle.

Der andere Theil.

Von Lieb der Cellen.

Nach dem du nun in die Cellen hinein getretten / sollest du dir einbilden / es stehen an dem inneren

A iij

Theil

Theil der Thür nachfolgende Wort / welche ein-
 mal ein Gottseliger Religios an sein Thür geschrieben
 hat / verzeichnet : **Nothwendigkeit / Nutzbar-**
keit / Lieb : Dardurch dir angedeutet wird / daß du
 so grosse Lieb zu deiner Cellen tragen sollest / daß du nie-
 mals dieselbe verlassest / aufgenommen / wann einer auß
 oberzehnten Titlen und Ursachen dich zu solcher Ver-
 lassung vermögen wird. Welches dir nicht schwär
 fallen wird / wann du zu Gemüth führst / wie grossen
 Nutz und Trost du in dieser deiner Cellen zuverhoffen
 habest / welche mit nachfolgenden Worten gar füglich
 der H. Bernardus hat angedeut : Des Himmels
 und der Cellen Bewohnung seyn fast gleich /
 und gleich wie sie bey den Lateinern schier mit
 einem Nahmen ausgesprochen werden / also
 haben sie auch fast gleiche Werck der Andacht.
 Der Himmel wird vom verbergen Cælum ge-
 nandt ; nun aber was in dem Himmel verbor-
 gen wird / das wird auch in der Cellen auffbe-
 halten : Was man im Himmel sucht / das
 sucht man auch in der Cellen / nehmlich mit
 GOTT wandlen / GOTT genieffen : Die Engel
 GOTTES wohnen gern in dem Himmel / und
 gern in der Cellen. Von der Cellen fährt man
 gen Himmel auff : Die Cellen ist die heilige
 Erden / und das heilige Ort / wo die Seel mit
 GOTT vereiniget wird. Bis hieher der H. Ber-
 nardus. Welches in dem Werck selbst erfahren hat
 der H. Hieronymus / in dem er von sich selbst bekennt /
 es seyen ihm die Stätt ein Kercker / die Ein-
 öde aber ein Paradeis ; Dahero der Gottselige
 Scribent im 20. Cap. des 1. Buchs von der Nachfol-
 gung

gung Christi also zur Lieb der Cellen anreißet: Niemand ist würdig des himmelischen Trosts/der sich nicht zuvor fleißig in der heiligen Einsamkeit geübt hat. Wilst du derohalben im Herzen zur Andacht bewegt werden/ so gehe in dein Cellen/ und schliesse auß die unruhige Sorgen der Welt/ wie geschrieben stehet: In euren Kammern thut Buß! In der Cellen wirst du finden/ was du außser deroselben oftmals verlieren wirst. Die Cellen/ wann sie beständig bewohnet wird/ wird sie angenehm/ aber wann sie nicht wohl bewahret wird/ verursacht sie ein Verdruß. In dem Stillschweigen nimpt die Seel zu in der Vollkommenheit/ und lernet die verborgne Geheimniß der 3. Schrift. Alldort findet sie die Bäch der Zähel/ mit welchen sie sich alle Nacht wasche und reinige/ damit sie mit ihrem Schöpffer umb so viel grössere Gemeinschaft hab/ je mehr sie sich von allen weltlichen Geschäften wird entäusseren. Wer derohalben sich von den Bekandten und Freunden abzieht/ dem werden Gott und die Engel zunahen. So folge dann/ O Philothea, dem Rath des H. Bernardi/ und sey gern allein/ damit du allein dem jenigen dich behaltest/ welchen du auß allen dir selbst hast außserwehlt: fliehe die öffentliche Ort/ ja die Hausgenossen selbst. Weist du nicht/ daß du ein schambafftigen Bräutigam hast/ welcher keines wegs neben anderen bey dir wohnen will? So schliesse derohalben (wie dich der obgenandte Thomas von

Kempis ermahnt) die Thür zu / und ruffe zu dir
 Jesum deinen Geliebten: Bleib bey ihm in
 der Cellen / dann du wirst anderstwo kein sol-
 che Ruhe finden.

Der dritte Theil.

Von vollkommener Verrichtung der
 täglichen Wercken.

Weiter sollest du dir einbilden / du sehest an der for-
 deren Maur oder Wand deiner Cellen Gott
 den Vater sampt der von ihm erschaffenen
 Welt gemahlen / und ober diesem Bild zwar diese
 Wort: Es hat Gott alles gesehen / was er ge-
 than / und das ware sehr gut. Gen. 1. Vnter dem
 Bild aber nachfolgenden Spruch des H. Augustini in
 den 143. Psalm geschrieben: Wilst du Gott all-
 zeit loben? Thue alles / was du thust / wohl
 verrichten / so hast du Gott gelobt. Auß wel-
 chen Sprüchen du abermal drey sehr denckwürdige Leh-
 ren zu lernen hast.

Erstlich daß dein Vollkommenheit nicht in hohen
 und schwarzen Wercken / sondern allein in vollkommener
 Verrichtung deiner täglichen Übungen bestehe; dessen
 wir ein schönes und klares Exempel in unserm Heyland
 selbst haben / als welcher nach Zeugnuß der H.
 Schrift vom zwölfften Jahr bis auff das dreißigste in
 Weisheit und Gnad vor Gott und den Menschen hat
 zugenommen / und dennoch / wie bekandt ist / zu selbi-
 gen Zeiten keine dem äußerlichen Schein nach fürtreff-
 liche und rühmliche Werck der Vollkommenheit geübet
 hat. So wird auch von des H. Dorothei Jünger
 Dosi

Dositheus genandt / geschrieben / daß / obwol er wegen Schwachheit des Leibs keine strenge Bußwerck vollbringen / oder sonst fürnehme Aempter versehen kunte / nichts destoweniger durch die von dem Gehorsam aufserlegte tägliche Werck so viel verdienet / daß er den höchsten Heiligen verglichen zu werden gewürdiget worden. Es wird nehmlich nicht unrecht das menschliche Leben einer Comödien verglichen / seitmal gleich wie in einer Comödien nicht viel daran gelegen ist / was einer für ein Person verrette / sondern allein / wie er dieselbe versee ; also wird gleichfals wenig von Gott geachtet / was man für Werck vollziehe / sondern wird vielmehr aufgesehen / wie man dieselbe verrichte / wie recht der Gottselige Lehrer im 15. Cap. des 1. Buchs von Christi Nachfolgung vermerck hat / sprechend : **GOTT gib vielmehr acht / wie man ein Werck verrichte / als was man verrichte. Viel thut / der viel liebt. Viel thut / der ein Sach wohl thut.** Hat also weißlich ein berühmter Scribent aufgesprachen / daß die größte Vollkommenheit eines Geistlichen seye / seine tägliche Werck und Aempter wohl verrichten.

Zum anderen hast du hierauf zu lernen / daß du dich nicht sehr bekümmern soltest / wann du vielleicht auß Gehorsam zu solchen Aemptern oder Wercken gebraucht wirst / durch welche dir Gelegenheit genommen wird / der Andacht und geistlichen Übungen abzuwarten ; seitmal du hiedurch kein Verhindernuß von der Vollkommenheit empfangest / sondern vielmehr dieselbe durch den Gehorsam und Ablangung des eignen Willens häufig vermehrest / wie einmal dein Bräutigam selbst einer deines gleichen geliebten Braut mit
nach

nachfolgenden sehr annehmlichen Geschichte erwiesen hat; dann als sie das Ampt der Pfortnerin versah/ und/ da sie von ihme Christo in Gestalt eines kleinen Kinds heimgesucht worden/ ihne/ weil man bey der Pforten gelüten/ alsobald verlassen hatte/ hat sie ihne als sie wieder zuruck kam/ in Gestalt eines gewachsenen Jünglings gefunden/ und als sie ihn gefragt/ warumber jetzt also grosse erscheine? Diese trostreiche Antwort empfangen: Also groß hat mich dein Gehorsam gemacht. So lerne dann/ O liebe Braut Christi/ daß die wahre Andacht nicht in Gemeinschaft mit deinem Bräutigam in Gebett/ noch in denen darauß entspringenden Tröstungen/ sondern vielmehr in einem beraiten Gemüth den Göttlichen Willen zu vollziehen/ bestehe/ welchen du nicht minder in einem jeden geringsten äußerlichen Werck/ als in dem andächtigen Gebett erzeigst. So laß dir derohalben jederzeit in Ohrenschalen den obangezognen Spruch des H. Augustins: **Wilst du ein Mittel/ allzeit GOTT zu loben? Thue/ was du thust/ wohl verrichten/ und du hast GOTT gelobt.** Dann/ wie auch der H. Hilarius weißlich vermerckt hat/ durch dieses loben wir GOTT unablässlich/ wann wir GOTT dem Herrn wohlgefällige/ und allein zu seiner Ehr und Glori gerichtete Werck vollbringen. Eines jeden heiligen Manns Leben ist ein Gebett/ und also wann er nach dem Willen Gottes Tag und Nacht lebt/ wird sein tägliches und nächtliches Leben ein stete Betrachtung und Gebett.

Zum dritten hast du auß solchem Bild und Sprüchen zu lernen/ wie geringe Mühe erfordert werde/ die
Voll

Vollkommenheit zuerlangen / und wie wenig also du dich entschuldigen künnest / wann du dieselbe zuerlangen dich nicht ernstlich befließest; dann wann Gott der Herr / und dein liebster Bräutigam von dir grosse und ungewöhnliche Werck des langen Verrachtens / strengē fastens / und dergleichen erforderte / hättest du vielleicht billiche Ursach / dich zu beschwären und zu entschuldigen; weil aber in Gegenwart nit mehr von dir erfordert wird / als daß du das jenige / was der Gehorsam auferlegt / vollziehst / und daß zwar nur / so viel deine Kräfte zulassen / hast du fürwar nicht Ursach dich zu beklagen / sondern vielmehr jenen Spruch Gottes des Herrn. Deut. am 30. Capitel dir zuzueignen: Mein Gebott / welches ich dir heut befehl / ist nicht ober dir / noch weit von dir / noch in dem Himmel auff behalten / daß du sagen künnest / wer wird auß uns gen Himmel fliegen / daß er dasselbe zu uns herab trage / damit wir solches vollziehen? Es ist auch nicht über Meer gebotten daß du sagen künnest / wer wird über Meer Schifffen / und dasselbe zu uns bringen / auff daß wir solches anhören und erfüllen? Sondern es ist mein Gebott und Will sehr nahend bey dir / in deinem Mund / und in deinem Herzen / damit du dasselbe thust. Und dieses ist nemlich die Ursach / warumb er sein Joch süß / und sein Bürd leicht genennet / weil nicht mehr von uns / als der gute Will und Bemühung erfordert wird / welches von einem jeden ohne sonderere Beschwären kan und soll geleistet werden.

* *

Der

Von Übung der beständigen Tugenden.

In der hinderen Wand oder Mauer sollest du dir einbilden / du sehest die H. H. zwen Apostilen Petrum und Joannem neben Christo auff beyden Seiten stehen / deren der erste zwar mit auff das Herz gelegter Hand jene Wort / welche ob dem Bild geschriben seyn / spreche: **H**err / wann schon alle dich verlassen werden / will doch ich dich nicht verlassen. Matth. 26. Der ander aber lehre das Angesicht zu dir / und spreche: **T**ochter / laß uns nicht lieben (Christum deinen Bräutigam) allein mit dem Wort und Zungen / sondern mit dem Werck und Wahrheit. 1. Joh. 3. Auß welchem Bild und Sprüchen du abermal zwen sehr nothwendige und nützliche Lehren abzunehmen hast:

Erstlich wie wenig du auff deine eigne Kräfte vertrauen / und derohalben jederzeit in Furcht stehen / und mit dem Gottseligen Thoma von Kempis im 14. Cap. des 3. Buchs sprechen sollest: **H**err / du erinnerest mich deiner Urtheiln / und füllest an mit Furcht und Schrecken alle meine Glieder / und mein Seel hebt an sehr zu zittern. Ich bin ganzertattert / und betrachte / daß die Engel in deinem Angesicht nicht rein seyn gefunden worden. Wann du in den Engeln ein Mißthat gefunden / und nicht verschonet hast / was wird mit mir geschehen? Die Stern seynd vom Himmel gefallen / und wie wird ich
ich

ich Staub und Aschen mir trauen dörfen:
 Deren Werck lobwürdig waren / seyn ins
 Roth gefallen / und welche das Brod der En-
 gel gessen haben / die hab ich gesehen sich in
 dem Roth der Schweinen erfreuen. So ist
 derohalben kein Heiligkeit beständig / wann
 du die Hand entziehst. Es hilfft kein Für-
 sichtigkeit / wann du zu regieren auffhörest.
 Es hilfft kein Stärcke / wann du sie nicht er-
 halteest: Kein Keuschheit / wann du sie nicht
 beschüttest: Kein Behutsamkeit / wann dein
 Wachbarkeit nicht darbey ist; dann wann
 wir verlassen seyn / so ersauffen wir / und gehn
 zu Grund: Aber wann wir von dir heimges-
 sucht werden / so werden wir widerumb über-
 sich gezogen und leben. Seitental wir unbe-
 ständig seyn / aber durch dich befestiget wer-
 den: Wir erkalten / aber von dir werden wir
 angezündt. O wie gering und verächtlich
 soll ich mich schätzen! wie nichts ist zu halten/
 wann ich vermeyn etwas guts zu haben. So
 laß dir derohalben / O Tochter / gesagt seyn / was der H.
 Paulus Rom. II. ermahnt hat / und halte nicht
 viel von dir selbst / sondern stehe allezeit in
 Forcht; Dann / wie der H. Bernard / weißlich ver-
 merckt hat / so ist nichts also kräftig die Gnad
 GOTTES zu verdienen / zu erhalten / und wide-
 rum zu verlangen / als wann man allezeit vor
 GOTT gefunden wird / nicht hoch sich selbst
 schätzen / sondern fürchten. Dann selig ist der
 Mensch / der allzeit forchtsam ist.

Zum anderen hast du zu lernen / daß du dich nicht
 nur

nur umb ein scheinbare Vollkommenheit und Tugend / sonder umb die wahre und beständige bewerben sollest / dann dieses heist im Werck und Wahrheit lieben / wie dich der H. Joannes mit seinem Spruch ermahnet. Beständige Tugenden aber werden die jenige genennt / welche nicht leicht durch angebohrne Bewögligkeit oder widrige Zufäll geschwächt und underlassen / sonder so wol in Versuchungen und Trübsalen / als zur Zeit des Trosts und Glückseligkeit geübt werden / welches dein Bräutigam einmal einer Gottseligen Person nur nachfolgendem Geschicht gar süglich erweisen hat. Dann als sie zu wissen beehrte / welche Personen Ihme vor anderen lieb und angenehm wären / hat Er ihr solgendes Gesicht begegnen lassen. Sie sahe auff dem Altar ein kleines Knäblein / neben dem Altar aber drey Jungfrauen sitzen. Hernach war das Knäblein zu der ersten Jungfrauen herab geloffen / und hatte sie sehr lieblich umbfangen / und gekusset. Darauß war es zu der anderen geschritten / hat ihr Angesicht entdeckt / und sie sehr freundlich angesehen. Aber die dritte hatte es mit Häuffen geschlagen / mit Füßen gestossen / und grossen Zorn und Unwillen gegen ihr erzeigt / und ward darauß widerum auff den Altar geloffen. Als nun die Person / welche solches gesehen / die Bedeutmuß dieses Gesichtes zu wissen beehrte / hat sie Christus also angeredt: Wißte / mein Tochter / daß die erste Jungfrau / der Ich mich so freundlich erzeigt hab / sehr unbeständig sey / und / wosfern Ich sie nicht stäts mit Tröstungen erhielt / also bald wider in die Welt gienge. Die andere ist was beständigers / und ist zufrieden / wann Ich ihr nur bißweilen einen Trost mittheile. Die dritte aber ist beständig / wie Ich es immer mit ihr mache / und wurde nicht
abwol

abweichen / wann Ich schon niemals ein Hönig des Trosts / sonder lauter Gall des Miß-Trosts und der Widerwertigkeiten mittheilen wurde. Und diese ist ein wahre Klosterfrau / und mein wahre Liebhaberin; daher dann sie auch vor anderen von mir geliebt wird: (Spec. Exempl. V. Tribul. ex. 6.) Haben also die geistliche Väter die wahre und beständige Tugenden nicht unbillich einem von Natur schönen Angesicht / die falsche und scheinbare Tugenden aber einem angestrichnen Gesicht verglichen; dann gleich wie das natürlich schöne Angesicht / wann schon ein warmes Wasser darüber gegossen wird / sein Schönheit nicht verliert / sondern mehret; das angestrichne aber durch solches Wasser sein Schönheit verliert / und sein Höflichkeit an Tag gibt; also werden die wahren und beständigen Tugenden in der Widerwärtigkeit beständig verbleiben / und vollkommener werden / die Falschen aber verschwinden / und ihren Betrug entdecken. So lasse derohalben dir jederzeit gesagt seyn / was das geistreiche Büchlein von der Nachfolgung im 25. Cap. des 3. Buchs gelehrt hat / und halte nicht dafür / daß du die wahren Tugenden gefunden habest / und deinem Bräutigam sehr lieb sehest / wann du dich mit grosser Andacht und Süßigkeit begabt befindest / seitmal durch diese Stuck nicht dein Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit erkennt wird / sondern in dem / daß du dich von ganzem Herzen dem Göttliche Willen ergebst / und weder in kleinen noch grossen / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit dich selbst und deinen Trost suchest / sondern in Widerwärtigkeit und Glückstand gleiche Frölichkeit erzeigest / und Gott dem H. Ern so wol umb eine als die andere / weil sie gleiche Gutthaten seyn / danckest.

Anderer Theil.

B

Der

Von dem Eysen in dem Dienst Gottes.

Auff der Wand oder Maur der rechten Seiten bilde dir ein / du sehest die H. Marthen bey einem Herd und einem siedenden zugedeckten Hasen stehen / und Christo mit grosser Sorgfältigkeit die Speisen zubereiten; ob diesem Bild aber seye geschrieben: In allen deinen Wercken seye fürtrefflich; dann sie nicht einem Menschen / sondern Gott geschehen. Eccl. 33. & 1. Par. cap. ult. Vnter dem Bild aber seye geschrieben jener Spruch des H. Jobs im 41. Cap. Er wird sie siedem machen gleich wie ein feurigen Hasen. Auß welchem Bild du zu lernen hast / wie daß du mit sonderbarem Eysen um die Vollkommenheit und Tugend dich bewerben sollest / und worinn dieser Eysen bestehe / wie grossen Nutz du darauß zuverhoffen habest / und wie du denselben erhalten und mehren sollest.

Erstlich derohalben hast du von diesem Bild zu lernen / in wem der wahre Eysen bestehe / nehmlich daß er dem Wasser in einem siedenden Hasen gleich seye / und also drey Eigenschafftten haben müsse. 1. Ein grosse Hitz / durch welche die hitzige Lieb verstanden wird / und in diesem sonderlich erscheint / wann du deinen Wercken die allervollkommnest und reineste Meynung fürzusetzen dich befließest. Damit du aber solches desto süglicher leigest / so must du wissen / daß viererley Meynungen einem Werck fürgesetzt werden können. Die nothwendige / daß man kein böses Ziel vornehme: Die

Die rechte / daß man die Tugend wegen ihrer natür-
lichen Güte und Würdigkeit liebe: Die vollkommene/
daß man dem Werck ein übernatürliches Ziel fürsage:
Und die vollkommene / daß man allein die Ehr
und Wohlgefallen Gottes suche; dann / wie recht der
H. Augustin im 83. Psalm vermerckt / die wahre
Lieb der Braut ist mit ihr selbst zu Frieden;
begehrt derohalben kein anderen Lohn / als
das / was geliebt wird. Und begehrt er (der
Bräutigam) nichts weiters / als die Lieb / und
hat die Braut nichts anders. Die Lieb ge-
fällt durch sich selbst / und ist sein eigener Lohn
und Verdienst. Ausser sich begehrt sie kein
Ursach / kein Frucht: Ihr Frucht ist der
Brauch: Ich liebe / weil ich liebe: Ich lieb/
damit ich lieb. 2. Gleich wie das siedende Wasser
sich jederzeit weiter ausbreitet / und mehr Ort einnimmt;
also pflegt auch der Eyser mehr und mehr die lebende
Seel anzutreiben / daß sie nicht allein die schuldige
Werck mit höchstem Fleiß und Hurtigkeit verrichte/
sondern auch von Tag neue freywillige Göt wohlge-
fällige Werck erdencke; ja auch sich ausgisse / und an-
dere mit gleicher Hitze zünde; wie Thomas von Kem-
pis bezeugt / da er spricht: Die adeliche Lieb JE-
su treibt an zu grossen Wercken / und mündert
auff / jederzeit vollkommene zubegehren. Sie
weiß kein Weis / sondern ist über die massen
eyfertig. Sie empfindet kein Bürd noch Ar-
beit / unterstehet sich mehr / als sie vermag;
beklagt sich nicht wegen der Unmöglichkeit/
dieweil sie vermeynt / es sey ihr alles möglich.
3. Gleich wie das siedende Wasser ihme selbst gleichsam
einen

einen Gewalt anthut / und wider sein Natur über sich steigt; also pflegt der wahre Eyser vor allen die jenige Werck zuerwehlen / welche seiner Natur und eignen Lieb zuwider seyn / als da seyn / sich eines anderen Willen unterwerffen / Pein und Schmerzen des Leibs leiden / verspott und verfolgt werden / und dergleichen / und spricht mit dem eysrigen Martyr dem S. Ignatio: **Das Feur / Pein / Creutz / und alle Plag des bösen Feinds Kommen über mich / damit ich nur Christum genieffen möge.** Aus welchen Stücken nun leichtlich erscheinet / wie eigentlich der Eyser beschrieben werden solle / nemlich daß er seye ein hitziges Verlangen / sein Lieb gegen dem Geliebten durch ihme wohlgefällige Werck mehr und mehr zuerklären.

Zum anderen / hast du zu lernen / wie grosse Ansehbarkeit du auß solchem Eyser zuverhoffen habest / nemlich höchste Ehr und Trost / dann weil sich Gott an der Freygebigkeit nicht überwinden lasset / folgt nothwendig hierauf / daß gleich wie du dich durch solchen Eyser sehr freygebig erzeigst / und sein Ehr und Wohlgefallen nach Möglichkeit beförderest / also auch er sich in beyden diesen Stücken sehr freygebig erzeigen werde / wie in allen eysrigen Personen klärlich zu sehen; daß also recht der Gottselige Lehrer im 25 Capitel des 1. Buchs gesagt hat: **Ein eysriger Geistlicher übertragt leichtlich und nimpt an alles / was man ihm befiehlt.** Ein lauer und nachlässiger Geistlicher aber hat ein Trübsal über die andere / und leidet Angst auff allen Seiten / dann der inwendigen Tröstungen ist er beraubt / und die außwendige zu suchen ist ihm verboten. **Und wenig**

wenig zuvor: O wie lustig ist es / eyferige und andächtige Brüder sehen / welche wohl auff erzogen / und in einer guten Zucht gehalten seyn worden? Ist es dann ein soliebliches Ding / etwen eyferigen Menschen nur anschauen / wie lieblich wird es seyn / wann du im Werck selbst eyferig seyn? O wann du betrachtetest / was du für einen Fried dir / und was für Freud du anderen verursachen würdest / wann du dich eyferig im Dienst Gottes erzeigetest / ich glaub gänzlich du würdest dir dein geistlichen Fortgang mehr angelegen seyn lassen.

Zum dritten hast du zu lernen / was du für Mittel brauchen sollest / diesen Eyfer zu erhalten und zu mehren / diejenige nehmlich / durch welche die Hitz des siedenden Wassers pflegt erhalten oder gemehrt zu werden. Vnderstlich zwar gleich wie man / wann solches Wasser erkälten will / neues Holz zuleget / damit das Feuer gestärckt / und also die Hitz gemehrt werde / also sollest du oft diejenige Ursachen / welche dich zum Eyfer antreibet / betrachten / sonderlich daß du die höchste Ehr Gottes und seinen Heiligen / den höchsten Trost und Ruhe dir selbst / deinem Nächsten aber die grössere Hülff leistest / dann auß solcher Betrachtung wird / wie der H. David bezeugt / das Feuer des Eyfers aufgehen. Das andere Mittel ist / daß / gleich wie man den Hasen / wann man das Wasser hitzig machen will / zu einem grossen Feuer hinzusetzet / also auch du offtermahls mit eyferigen Personen handelst / oder doch dergleichen heiligen Exempel dir oft für die Augen stellet. Also hat gerathen der geistreiche Lehrer im 18. Cap. des 1. Buchs sprechend: Siehe an der heiligen Väter lebhafft

haffte Exempel / in welchen die wahre Voll-
 kommenheit und Andacht geschienen hat /
 und du wirst sehen / wie wenig / und schier
 nichts sey dasjenige / was wir thun: Ach was
 ist unser Leben / wann wir es mit dem ihrigen
 vergleichen? Also hat gethan der H. Antoninus/
 dahero er / nach dem er zu seinen Brüdern widerkehret/
 mit Gottseligem Eysen entzündet auffgeschryen hat;
 Ach / ich hab Mönch gesehen / und bin kein
 Mönch! Der H. Bernardus aber hat von sich selbst
 bekennet / daß / als er im Anfang seines Ordens etliche
 auß seinen Mitbrüdern so ansehnliche Exempel der Tu-
 gend geben sahe / sein Herz also entzündete / und mit in-
 nerlicher Freud überfallen worden sey / daß / wann er
 schon nur eines abwesenden / oder gar gestorbenen derglei-
 chen Mitbruders gedencke / ihm häufige Zähren der
 Andacht auß den Augen geschossen seyn. Das dritte
 Mittel ist / daß / gleich wie das Wasser umb so viel mehr
 zu sieden anfangt / je mehr der Hesen geschlossen ist; als
 so auch du; so viel dir möglich / die Einsamkeit liebest/
 und deine Sinn von allem Fürwitz und Außschweifig-
 keit sorgfältig bewahrest / damit du nicht vielleicht zu spät
 bekennen müßest / was jener Geistliche gesagt: So offte
 ich unter den Menschen gewesen bin / bin ich
 in dem Eysen gemindert heimkommen. Für-
 war die höchste Heiligen / nach Zeugniß des Thomä
 von Kempis am 20. Cap. haben die menschliche Ge-
 meinschaft / so viel sie können / gestohen / und vielmehr
 erwehlt Gott in geheim zu dienen. Wann derohal-
 ben auch du begehrest / zu der innerlichen Ruhe und
 geistlichen Vollkommenheit gelangen / muß du gleich-
 falls mit Jesu deinem Bräutigam von den Menschen
 dich

dich absondern. Dann wer von innen weiß zu wand-
 len / und die äusserliche Sachen zuverachten / der er-
 wartet kein Zeit / seine Übungen der Andacht zu wider-
 holen. Ein innerlicher Mensch versamlet sich bald /
 dieweil er sich nie ganz aufgibt. Es schad ihm nicht
 die äusserliche Arbeit / oder auff ein Zeit nothwendige
 Geschäfte / sondern er nimmet sie an / wie sie kommen /
 und macht sie ihm zu Nuz. Mit einem Wort: So
 viel wird der Mensch verhindert / und zerstreuet / so
 viel er sich umb die äusserliche Sachen annimmet.

Der sechste Theil.

Von Ueberwindung seiner selbst.

Auff der Wand oder Maur der linken Seiten
 bilde dir ein / du sehest auff einem hohen Berg ein
 festes Schloß gebauet / welches von einem herunt-
 ligen Krieges Heer mit aller Macht belägert und be-
 schossen werde. Ober diesem Bild aber seyen diese
 Wort geschrieben: Das Reich Gottes leidet Ge-
 walt / und die Gewalt anthun / die eroberem
 dasselbe. Matth. 11. Unter diesem Bild aber seye
 nachfolgender Spruch des Gottseligen Lehrers verzeich-
 net: So viel wirst du zunehmen / so viel du dir
 selbst Gewalt anthun wirst. 1. I. c. 25. Auf wels-
 chem Bild du leichtlich abnehmen kanst / was du son-
 derlich für ein Mittel brauchen sollest / damit du die
 krafft deines Berufs / fürgesetzte Vollkommenheit er-
 langest / nemlich die stete Ueberwindung deiner selbst /
 seitembt nach Zeugnuß des offgemeldten Büchleins
 von der Nachfolgung Christi / kein grösserer Feind
 deiner Seelen gefunden wird / als du selbstest /

B iij

wann

wann du mit der Vernunfft nachlebest. Wann du derohalben begehrest recht geistlich zu werden / so must du allen Sachen absagen / aber vor niemand dich mehr hüten / als vor dir selbst. Wann du dich vollkommen überwunden wirst haben / wirst du andere Feind leicht überwinden. Der vollkommene Sieg ist / von sich selbst obsiegen; wer derohalben sich selbst also untertrucket / daß die Empfindlichkeit der Vernunfft / und die Vernunfft Gott dem Herrn in allen Dingen gehorsamet / der ist ein wahrer Obsieger über sich selbst / und ein Herr der Welt. Dahero der H. Ignatius Lojola / und nach ihm auch der H. Franciscus Xaverius ohn unterlaß sich und andere zu diesem Streit wider sich selbst ermahnet haben / wohl wissend / daß wie Thomas Kempensis l. c. recht vermercket / ein Ding sonderlich seye / welches viel von dem Fortgang in Tugenden und enfertiger Besserung abhalt / nemlich die Furcht der Beschwärmung / und der Mühe des Streits / und also die jenigen vor anderen in den Tugenden zunehment welche das / was ihnen mehr beschwärmlich und zuwider ist / ritterlicher zuüberwinden sich bemühen / dann alldort nimmer der Mensch mehr zu / und verdienet grössere Gnad / wo er sich mehr überwind / und in dem Geist abtödet. Wie aber solche immerwährende Überwindung seiner selbst in absonderlichen Gelegenheiten und Geschäften mit grossen Frucht geschehen könne / wird dir in einem absonderlichen Tractätlein / das geistliche Contrafeit Philotheæ genandt / weil es wegen Nothwendigkeit der Materi solcher Mühe wohl werth ist / erklärt werden.

Der

Der siebende Theil.

Von täglicher Erneuerung seiner
selbst.

L Eiglich in mitten deiner Cellen sollest du dir ein-
bilden / du sehest den H. David mit gebognen
Knyen und auffgeregten Händen / auch gen
Himmel gewendten Augen / jene ob dem Bild geschrib-
ne Wort sprechen: Ich hab gesagt / jetzt will ich
anfangen / Psalm. 76. Vnder dem Bild aber seye
dieser Spruch Christi geschriben: Wann ihr alles
gethan habt / was ihr zu thun schuldig gewes-
sen / so sagt / wir seyn unnütze Knecht / Luc. 17.
Durch welches Bild und Spruch du gelehrt wirst / wie
du dich jederzeit in dem gefassen Eysen und Fleiß der
Vollkommenheit erhalten / und wider die zwey größte
Gefahren / nemlich der Unbeständigkeit und Ver-
messheit wegen des vorher geführten Lebens beschützen
sollest / nemlich / daß du mit dem H. Paulo niemals
darfür haltest / daß du die Vollkommenheit schon erlange
habest / sonder vielmehr alles / was du vorher guts gethan /
vergessst / und auff dasjenige / was noch vor dir ist / dich
wendest. Welches Mittel vor Zeiten die Aeyväter also
kräftig gehalten / den erwünschten Fortgang in Euge-
den zuerlangen / daß der H. Antonius / als er schon all-
bereit sterben / und dero halben die letzte Lehr seinen Jün-
gern geben wolte / allein dieses befohlen / daß sie in dem
geschöpfften Eysen und Fürsatz nicht nachlassen / sonder
jederzeit also zu leben / sich befließen sollen / als wann sie
erst Gdt dem H. Ern zu dienen / hetten angefangen.
So lasse dann dir dieses auch gesagt seyn / und (wie vor
Zeiten

Zeiten der Abbt Agatho zu einem Mönch gesagt) sihe
 daß / wie du den ersten Tag / da du den Ordenstand an-
 getretten / gewesen bist / verbleibest / so wirst du gewißlich
 erfahren / daß du nicht allein im Eysen niemals erkäl-
 ten / sonder von Tag zu Tag in der so hoch erwünschten
 Vollkommenheit zunehmen werdest.

Beschluß.

Snd das seyn nun die jenige Lehren / welche du
 nach geschehner Profession sonderlich in obacht
 nehmen sollest / von welchen ich billich jene Wort
 des Trostreichen Büchleins im 3. Cap. des 3. Buchs
 gebrauchen kan / und sagen: Schreibe meine Wort
 in deinem Herzen / und betrachte sie wol / dann
 sie werden dir zur Zeit der Versuchung (ja die
 ganze Zeit deines Lebens) sehr notwendig seyn.
 Was du nicht verstehest / da du sie liest / das
 wirst verstehen zur Zeit der Heimsuchung /
 wann du nehmlich im Werck selbst erfahren wirst / wie
 heylsam sie gewesen / und wie tauglich das erwünschte
 Ziel zuerlangen. So thue derohalben diß / und
 du wirst mit grosser Freud / Frucht und Glory
 hie zeitlich / und dort ewig leben /
 Amen.



Andes